



Universitätsbibliothek Paderborn

Christ-Catholische In Gottes Wort gegründete Sitten- Und Kirchen-Lehren, Oder Predigen Für alle Sonn- einige hohe Fest- und andere Täg des Jahrs

Enthaltet erstlich, Jene Feyertäge, so in den drey vorgehenden Büchern ausgelassen. Zweytens, Einige zu Ehren des Heil. Liborii gesagte Anreden. Und drittens Bey verschiedenen Gelegenheiten vorgebrachte Lob- und Ehren-Reden

Erich, Gabriel

Augsburg [u.a.], 1751

IX. Bey Seligsprechung Josephi à Leonissa bey den PP. Capucinis Anno 1738. Quærent homines mortem &c. Apoc. 9. Der selige Pater Joseph hat den Tod nicht allein nicht gefürchtet, sondern auch gesucht.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47029](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47029)



Seunte Predig

Ben Seligsprechung der beyden Joseph

à Leonissa des Priesters, und des Bruders

Seraphim à monte Granario, in der Ehrw. PP.

Capuciner Kirchen zu Paderborn An.

1738. den 5. Januar.

Quærent homines mortem, & non inuenient eam,
& desiderabunt mori, & fugiet mors à eis. *Apoc. 9. v. 6.*

Die Menschen werden den Tod suchen, und werden
ihn nicht finden.

Inhalt.

Der selige Joseph à Leonissa ist von so Christlicher Starckmü-
thigkeit, daß er nicht allein den Tod nicht gefürchtet, sondern selbigen
auch gesucht hat.

Als der grosse Stammvater
des jüdischen Geschlechts
Abraham mit den schwer-
müthigen Sorgen beäng-
stiget wurde, ob er auch Er-
ben, und Nachkömmlinge haben wer-
de, da führet ihn Gott der Herr

bey nächtlicher heiteren Luft unter
den blauen Himmel, und sagt zu ihm:
*Suspice caelum, & numera stellas,
si potes. Gen. 15.* Sehe hinauf gen
Himmel / und zehle die Stern / wo
du kanst: Wie er aber diese glänzen-
de Nachts-Sackelen in keine Zahl bringe

gen Konte, sagt ihm Gott der allmächtige: Wohlan! sic erit semen tuum: Eben so unzahlbar wird deine Nachkommenschaft seyn: Wie es dann auch der Ausgang nicht allein in der That also bewiesen, indem sich das Geschlecht Abraham in die ganze Welt ausgebreitet, sondern es seynd auch kaum alle Tugendhafte, Fromme, und Heilige, die von dem Abraham entsprossen, kaum seynd die, sage ich, in eine gewisse Zahl zu verfassen; ja der Heilige aller Heiligen Christus Jesus, das eingeleistete Wort Gottes selbst, ehret, und crönet des Abraham Stamm-Baum. Sollte ich nun aber wohl fehlen, wann ich den grossen Patriarchen, und Stamm-Vatter den heiligen Franciscus von Assis in diesem Stück mit dem Abraham vergliche? dann ja kein Zweifel daran ist, daß diesem heiligen Vatter, welcher für nichts mehr, als für die Heiligkeit seiner geistlichen Kinderen besorget war, und noch daneben mit Gott in so grosser Vereinigung, und Vertraulichkeit lebte, da ist ja, sage ich, kein Zweifel daran, daß ihm Gott werde geoffenbahret haben die unbeschreibliche Menge seiner Nachkömmlingen: Suspice coelum, & numera stellas, si potes, konte er zu ihm sagen, so wenig du die Sternen am Firmament, und den Sand am Meer ausrechnen kanst, so wenig seynd auch deine geistliche nach dir kommende Kinder zu zehlen; dann beleben wir

es nicht, daß sich die Sache in der That also verhalte? wer kan wohl die Menge der Kinder dieses heiligen Vatters in den drey Orden männlichen, und vielen anderen weiblichen Geschlechts zehlen? der sich selbige nur in Gedanken vorstelllet, wird mit dem Heil. Johannes ausschreyen müssen: Vidi turbam magnam, quam dinumerare nemo poterat. Apoc. 7. Ich sahe eine grosse Schaar, welche niemand zehlen konte: Ja, um nichts von den Personen zu melden, was für ein gewaltiges, und allen Feinden erschrockliches Kriegs-Heer würde derjenige nicht zu Feld bringen, der nur so manchen Bewaffneten stellte, als viele Clöster dieser heiligen Orden in der Welt gefunden werden? und was soll ich erst von der Verbrüderung der sogenannten dritten Regul sagen? Ecce! mundus totus post eum abiit: Siehe! die ganze Welt laufft ihm nach; sagten die Pharisäer von Christo Joan. 12. dasselbige sage ich auch mit grossem Zug, und aus besserem Herze von dem Seraphischen Vatter Francisco, die ganze Welt hangt ihm an, und folget ihm nach: Wo findet man wohl eine rechtgläubige Haushaltung, in welcher nicht diese so berühmte dritte Regul anzu treffen? Mann und Weib bistweilen zugleich bekennen sich zu derselben, und wollen den Heil. Franciscus zu ihrem Vatter haben, mit einem Wort, trug dem Abrahamischen ist das Fran-

eifriger, Geschlecht vermehret: Wie viele aber aus diesem Geschlecht, als einer Pflanz, Schul der Tugend Heilige erwachsen, wird mir wohl keiner anmuthen, daß ich dahier vortragen solle, massen auch die Namen derselben allein ganze Bücher anfüllen, und doch höret auch der Orden noch nicht auf den Himmel mit Heiligen, und die Erde mit tugendhaften Seelen zu zieren: Dann sehe nur ein Mensch! da kommt der demüthige, und bey aller Welt so beliebte Capuciner-Orden, und bringt an platz eines zwey zugleich, welche wegen ihrer scheinbaren Heiligkeit, und Glanz der Wunderwercken

in vorigem zum End sich neigenden Jahr von der allgemeinen Kirchen selig gesprochen, und öffentlich verehret zu werden, würdig befunden worden, nemlich einen Priester Joseph à Leonissa, und einen Bruder Seraphim à monte Granario, welchen allen beyden, um sie bey den gegenwärtigen Zuhöreren in gebührende Hochachtung zu bringen, wäre nun zwar meine Schuldigkeit, das gebührende Lob zu sprechen, damit ich mir aber nicht mehr aufstade, als ich tragen kan, will ich von dem Priester anfangen, und behalten mir den Bruder bey seinen geistlichen Schwestern vor.

Vortrag.

Von diesem seligen Priester Joseph aber habe ich kurz und wenig zu sagen ausgesuchet, dasjenige nemlich, worinn er wenig seines gleichen hat, indem er von einer so heldenwürdigen Christlichen Starckmüthigkeit gewesen, daß er nicht allein nicht geschueet hat, um Christi willen sein Leben aufzuopfern, sondern auch den Tod getruget, und allenthalben ausgesuchet, ohne ihn seinem Verlangen nach zu finden. Ist also mein Vorspruch in einem besseren Sinn, als er in der Heil. Schrift vorgebracht wird, der ganze Inhalt in meiner Rede, und heisset:

Quærent homines mortem, & non inuenient eam, & desiderabunt mori, & fugiet mors ab eis. Apoc. 9. v. 6.

Die Menschen werden den Tod suchen, und werden ihn nicht finden.

Weil das menschliche Leben ein so unvergleichlicher Schatz ist, daß es keinem für aller Welt Güter feil stehet / so ist auch der

Mensch für nichts mehr besorget, als wie er dasselbe schützen, und verlängern möge; ein jedweder kan dieses ohne weiteren Beweißthum bey ihm selber

ber abnehmen: Aus eben dieser Ursache zeigt sich auch, daß der Mensch keine bessere, noch köstlichere Schänkung Gott dem allmächtigen könne zum Opfer bringen, als wann er ihm sein Leben dargiebt / gemäß dem, was Christus Joan. 15. sagt; *Majorum hanc dilectionem nemo habet, ut animam suam ponat*: Niemand hat grössere Liebe, als daß er seine Seel setze: So gar, daß, wann auch der Mensch sein Leben nicht länger retten kan, und durch eine starkmüthige Entschliessung ein gezwungenes Opfer daraus machet, so ist es Gott dem Herrn angenehm, wie viel mehr, wann es ganz freywillig ist. So sehe nur aber ein Mensch! ob jemalen einer freywilliger sein Leben Gott geschencket habe, als eben der selige Joseph von Leonissa? dann damit er zu seiner Zeit dem Tod desto kühner unter die Augen treten möge, fangt er schon in erster Jugend die Feindschaft mit seinem Leib und Leben an, da zeigt er schon, wie wenig er das Leben achte, indem er schon im siebenjährigen Alter demselben die Nahrung entziehet, oder doch so sparsam reicht, daß dieses so junge Leben ein oder zweymal in der Wochen sich mit Wasser, und Brod mußte begnügen lassen, setzte dabeneben mit so scharffen Geiseln, und anderen Strengheiten seinem Leib dermassen zu, daß es schiene, als wolte er sich selbst um das Leben bringen.

So recht, mein heiliger Jüngling! was zum guten Baum wachsen

so, muß sich beyzeiten biege: Aber dergleichen Gefechte seynd nur noch Kinder, Spiel, und blinde Scharmügel; wann du den Tod willst auffuchen, und für Gott dein Leben lassen, so muß du noch einen weit andern Weg antretten, damit du auf die Spur kommest, so lang du mit, und in der Welt verstricket bleibest, wirst du schwerlich finden, was du suchest. Aber nein, ich fehle, dann die Welt selber bringt den seligen Joseph schier um das Leben, indem sie ihm eine so ansehnliche Heurath antraget, daß seine Verwandten nicht allein darinn verwilligen / sondern auch den Joseph, damals Eufranius genannt, auf das eifrigste dazu anstrengen; worüber dieser aber, weil er ganz andere Gedanken führete, dermassen bekümmert, und betrübet wird / daß er in ein tödliches Fieber fällt, welches ihm so hartnäckig zusetzet, und auszehret, daß man dafür hielte, er sey ein Kind des Todes: ja, es wolte auch der keusche Jüngling lieber sterben, als sich zum Heurathen entschliessen. Aber doch mußte für dießmal der Tod noch abweichen, daß als der damals noch so genannte Eufranius die Luft verändert, und in seine Geburtsstadt Leonissa wieder zurück kommt, gelanget er zu voriger Gesundheit, und entgehet der Gefahr eines solchen Todes, dann er verlangte vielmehr einen gewaltsamen, und zugleich freywilligen, als natürlichen Tod: Er ist auch so glücklich, daß er ihn in seiner Geburtsstadt findet, da er in den Ordensstand der min-

deren Brüder, Capuciner genant, aufgenommen wird. Aber wie so! findet er zugleich bey Eintritt in den geistlichen Stand den Tod? er hat ja vierzig ganker Jahr darinn gelebt: Das ist zwar wahr, aber doch hat er auch zugleich angefangen zu sterben; dann was ist in einen solchen Stand treten anders, als der Welt völlig absterben, und sich dem freywilligen Tod ergeben? ein jedweder solchen Stands kan ja mit rechtem Zug mit Paulo sagen: *Mihi mundus crucifixus est, & ego mundo.* Gal. 6. v. 14. Mir ist die Welt gecreuziget, und ich der Welt: und wiederum 1. Cor. 15. *Quotidie morior:* Ich sterbe täglich: Dann ein rechtschaffener Geistlicher täglich mehr und mehr als dem Zeitlichen abzusterben sich beflisset, darum sie dann auch bey ihrem leiblichen Hintritt von ihren Anverwandten mit schwarzen Kleideren nicht beklagt werden, weil sie schon längst für Verstorbenen gehalten; dann wie eben gerühmter Paulus Gal. 5. v. 24. sagt: *Carnem suam crucifixerunt cum vitiis, & concupiscentiis:* Sie haben ihr Fleisch samt den Lasteren, und bösen Lüsten gecreuziget: Wann das aber nun schon gilt von allen Ordens Geistlichen insgemein, wann selbige sich in ihrem Stand suchen abzutöden, und zu sterben, wie hat dann nicht ein seliger Joseph in einem so heiligen Orden vermittels Abtödtung schon lebendig sich tod zu seyn gesucht? ach, gütiger Gott! wie hätte wohl ein todter Leib schlechter können gehalten

werden, als wie er den seinigen tractirete; gemäß nemlich dem Namen, mit welchem er seinen Leib beehrte, gemäß dem hielte er ihn auch. Wie lautet aber dieser Name? Ach! ich schäme mich es schier zu sagen, dann nicht anderst nannte der Selige seinen Leib, als einen Esel: Wann er ihm irgend aus Nothdurfft der Natur einige Nahrung geben muste, so hiesse es immer: Bruder Esel! du must wissen, daß dir kein gutes Futter, sondern Distel, und Spreuer gebühren, derohalben muste er immer schmal anbeißen, und wann er etwas mehr als Wasser und Brod bekame, so wurde es mit Wermuth und Aschen also zugerichtet, daß die Lust, viel davon zu genießen, sich bald verlore, und also wurde der Geschmack getödtet. In den übrigen Sinnen ebenfalls wurde die Empfindlichkeit also geschwächt, daß man den seligen Joseph vielmehr für einen todten als lebendigen Menschen hätte ansehen sollen. Wer sollte nicht gemeint haben, das Gefühl sey gänzlich bey ihm erstorben, wann er die entsetzlichen Streiche und Schläge, mit welchen er über sich selbst hergefahren, gehöret, oder die in das Fleisch gewachsene eiserne Panzer gesehen hätte? die Augen waren immer zu allem Vorwitz geschlossen, die Zunge zu allem eitlem Geschwätz gebunden, das Gehör zu unnützen Sachen verstopffet. O ihr heilige Cellen, und einsame Kämmerlein! welche von dem seligen Joseph bewohnet worden, die ihr seinen kurzen Schlaf auf den Brettern, und andere

bere Abtödtungen beobachtet habet, ihr könnet es bezeugen, ob ihr nicht vielmehr einen todten, als lebendigen Einwohner an ihm habet, sonderlich wann er in dem Gebett, und beschaulichen Ansprach mit Gott also verzucket war, daß er mit dem Heil. Paulo nicht wußte, ob die Seel in dem Leib/ oder auffer demselben sich aufhielte.

Muß ich also schier gegen meinen Willen dem seligen Joseph Glück wünschen, daß er den so sehnlich gesuchten Tod gefunden hat, jetzt kan er sagen: Vivo ego, jam non ego, vivit verò in me Christus. *Galat. 2. v. 20.* Ich lebe / nunmehr nicht ich, sondern Christus lebt in mir: Jetzt wird er ja wohl ruhig, und zufrieden seyn, und werde ich also meinen Predig. Text wohl ändern, und sagen müssen, sie werden den Tod suchen, und auch finden; aber ach nein, so weit ist es noch nicht kömnen: Ich habe noch nicht nothwendig, meinen Vorpruch umzutauschen, dann der selige Joseph ist mit dem gefundenen Tod, und geistlichen Absterben seiner Sinnen nicht zufrieden, er will gar die Seel von dem Leib abgelöset haben: *Desiderium habens dissolvi, & esse cum Christo. Philipp. c. I. v. 23.* Ich begehre aufgelöset zu werden / und mit Christo zu seyn: Er verlanget von den Banden des leiblichen Kerckers befreyet zu werden, und bey Christo zu seyn, weil aber dazu kein geschwinderer, noch sicherer Weg führet als sein Leben und Blut um Christi willen vergiessen, und auffsetzen, so gehet auch all sein Verlangē, und Seuff-

zen dahin; aber wo will er einen so köstlichen Tod finden, der ihm an platz des Cypressen. einen Palm. Zweig in die Hand, und die Marter. Cron auf das Haupt setze? ach! lasset nun den brenn. eiferigen Joseph mit frieden, er wird ihn schon auffspüren: Quarent mortē, er wird den Tod suchē, und solte er ihm auch zu Wasser, und zu Land nachsetzen müssen, derohalben hält er stehentlichst bey seinem Oberen an, daß ihm möge erlaubet werden in die Türckey zu reisen: *Terris barbaris Christum daturus aut sanguinem:* Wie die Kirche von einem anderen dergleichen Eifer. vollen Herzen singet, entweder will er den barbarischen Völckern das wahre Glaubens. Licht, oder sein Blut mittheilen: Er höret auch nicht auf, diese seine Bitt so kräftig fortzusetzen, bis er endlich durchdringet, erhöret, und ihm erlaubet wird, nach Constantinopel zu reisen. Da sehe ein Mensch! in was für Freuden dieses des Tods so begierige Hertz schwimme, wie hurtig der selige Mann die Reis antrette: *Exultavit ut gigas ad currendam viam:* Lauter Riesen. Schritt thut er vor Freuden, damit er desto geschwinder über Weg komme, dann je näher bey Constantinopel, je näher hoffete er bey dem Tod zu seyn. Ja, wer solte auch nicht hierin seiner Meinung beystimmen, wann er nur acht geben will, wie kühn, und starckmüthig er in dieser Welt. berühmten Stadt alle Lebens. Gefahr verachtet habe?

Kaum ist er daselbst angelangt, da will er die Befehring der Türcken nicht von

von dem gemeinen Mann, auch nicht von den Bassen, oder anderen vornehmeren anfangen, ach! nein, eine weit reichere Seelen-Ernde hatte er vor; daß er recht vernünftig, u. klüglich bey sich selbst überleat harte: Wann ich das Haupt, u. den Vorsteher gewinnen kan, so werdē die Glieder mit leichter Mühe folgen; gehet derohalben gerades Weges zu des Sultans oder Kayfers Palast, und verlanget vorgelassen zu werden, weil er etwas wichtiges mit dem Groß-Sultan abzuhandeln habe; indem aber die armselige, und zerlumpte Kleidung mit der angegebenen Wichtigkeit der Geschäften nicht überein kam, wird er mit Schmähworten, und Schlägen abgewiesen, wodurch der heilige Mann noch mehr entzündet, in Hoffnung, es seyen diese die gewissen Vorbotten eines glorreichen Todes, verfüget sich gleich in eine Moschee oder türkische Kirche, und fangt darinn öffentlich an zu predigē, u. zu lehren; aber auch diese Mühe wird ihm auf vorige Art mit Stößen u. Schlägen vergolte, ohne daß er noch den gewünschten Tod finden konte, bis endlich die Pest zu Constantinopel eingerissen, und zu dem augenscheinlichen Tod Thür und Thor Angel, weit aufgesperret: So meinet dann der selige Joseph endlich hier zu finden, was er so lang gesucht, waget sich derohalben, wo die Gefahr am größten, dienet denen mit der Pest Behafteten auf das fleißigst und emsigste, aber auch hier muß er schon wieder erfahren, wie wahr mein Vorspruch sey: *Quarent mortem, & non invenient:*

Sie werden den Tod suchen, und nicht finden: Dann der größte Gewinn, und Nutzen, den er durch so gefährliche Liebs-Dienste erhaltet, bestehet darinn, daß er einen abtrünnigen Griechischen Erz-Bischoff wieder zur Gesundheit Leibs und der Seelen bringt, da es demselben so kräftig zuredet, daß er seine begangene Bosheit verabscheuet, und sich wider auf den Weg der Wahrheit begiebt. Aber eben dieses ward das rechte Del, wodurch der Eifer Josephi noch häßlicher angeflammt wurde, dann durch diese Beute angefrischet sehet er jetzt seinem Seelen-Eifer kein anderes Ziel, als den türkischen Sultan selbst: Er waget es derohalben zum zweytenmal, bey diesem Tyrannen, und Monarchen zum Gehör zu kömnen; aber, O seliger Joseph! mäßige doch deinen Eifer, dann zu dem Groß-Sultan eilen ist ja nichts anders, als dem Tod in den Nachē lauffen; wahr ist zwar dieses, aber der innerliche Trieb leidet keinen Aufenthalt, Joseph waget sich durch Schwerter und Lanzen, kommt auch glücklich durch zwey Wachten hindurch, bis er endlich von der dritten ergriffen, der Obrigkeit überliefert wird; und O was machet diese einen kurzen Proceß, und Rechts-Handel mit ihm! alsobald, und ohne weiteres Nachforschen wird er wegen so hoch verbottener Frevel-That zum Galgē verurtheilet, u. ausgeführet, mit größter seiner Hergens-Freud, daß er endlich um Christi willē sein Leben lassen werde; jedoch um ihm des Todes Süßigkeit noch so bald nicht zu verkosten

zu geben, hat man ihn nicht also an den Galgen gehencket, daß er erdroßlen Fonte, sondern auf eine recht barbarische Manier treibt man ihm ein gekrümmtes und an eine Kette geheftetes Eisen durch die lincke Hand, und rechten Fuß, welche Ketten nachdem an dem Galgen best geschlagen, stoßt man ihn von der Leiter, und läßt ihn zwischen Himmel, und Erden hangen.

O unerhörte Gransamkeit dieser Barbaren! Dentselbliche Marter und Pein für einen unschuldigen Bekenner Christi! O langsam Tod! wie lang verweilst du mit deinem Pfeil diesem heiligen Blut, Zeugen aus seinen Schmerzen zu helfen? zum wenigsten sey getrüßet, O seliger Joseph! in einem so elenden Zustand wirst du nicht lang leben können, nur noch ein wenig starckmüthige Gedult, so wird der über Land und Wasser von dir gesuchte Tod seine Einkehr bey dir nehmen. Aber meinest ihr das, andächtige Zuhörer! O so fehlet ihr weit, dann ich bin auch noch jetzt so kühn, daß ich meinen Predig, Text dem seligen Joseph als einen Titul über das Haupt an sein Creutz-Holz nagele, damit ihn ein jedweder sehe, auch noch jetzt habe ich die Kühnheit, meinen Vorspruch zu behaupten, und sage, es bleibt dabey: Quarent mortem, & non invenient: Dieser heiliger Leonisser suchet zwar den Tod, doch findet er ihn nicht, der Tod stiehet vor ihm, Joseph ist schier unsterblich, dann als er drey Tage, und drey Nächte in solchem Jammer gehangen, wird er nicht allein von einem Engel abgelö-

R. P. Erich S. J. vierter Theil.

set, und auf freyen Fuß gestellt / sondern auch von demselben, wie vor Zeiten der Prophet Elias, mit Speiß und Trancß gestärcket, mit dem Bedeuten, er solle in sein Vatterland wieder zurück kehren. Da werde ich mich aber endlich müssen gefangen geben, und gestehen, daß Pater Joseph, nachdem er auch wieder in seinem Vatterland den Tod getruget, und sich, um Frieden zu stiften, mitten zwischen die gegen einander Kugelen wechselende Feinde gestellet, also daß zwar das abgeschossene Bley auf ihn zugeslogen, jedoch aus Ehrerbietbarkeit ihm ohne Schaden zu Füßen gefallen, da werde ich gestehen müssen, daß er zu Amatrice An. 1612. endlich gestorben, und den Tod gefunden habe. Aber nein, auch noch hier ergebe ich mich nicht, sondern bediene mich jetzt der Schul-Gewohnheit, in welcher, wann man meinest, daß einer gefangen sey, so giebt sich diser auf das Distinguiren, oder Unterscheiden, also gestehe ich zwar, daß Pater Joseph in besagtem Jahr gestorben, gebe aber nicht zu, daß er deswegen völlig tod sey; dann vivit post funera virtus: Die Tugend dieses Manns ist ohnsterblich: Schreibe derohalbē meinen Vorspruch auf auch seine Sarg, den er gegen seines Ordens Gebrauch bekommen, und mache die Grabschrift: Quarent mortem, & non invenient: Sie werden den Tod suchen, und nicht finden: Dann ist derjenige tod, welcher, da man sich darum zanket, wo man ihn begraben solle, häufig schwiget? ist derjenige tod, welcher auch fünf Monat nach seinem

B b b

Ab.

Absterben in einem angenehmen Geruch mit frisch, rothen Lefzen gleichsam schlaffend gesunde wird? kan ich den für tod halte, welcher so viele, und an so unterschiedliche Orte erscheinet, u. so freundlich mit den Menschē umgeheth? ist derjenige unter die Todten zu zehlen, welcher so unzählbare Wunderwerck in der Welt würcket? ist endlich derjenige für einen Todten anzusehen, welcher schon von dem Tod erstanden durch jene Auferstehung, welche der H. Johannes *Apoc. 20. resurrectionem primam*, das ist, die erste nennet, und bestehet darinn, wie der H. Augustinus *Lib. 20. de civ. Dei c. 6.* auslegt, daß die Heiligen nach ihrem Absterben bey der Welt durch den Glanz der Heiligkeit in Ehr, Ruhm, und Hochachtung kommen? also daß, wann schon der selige Joseph einiger massen wäre tod gewesen, so wäre er doch würcklich durch die Seligsprechung der allgemeinen Kirchen/ da er zur öffentlichen Verehrung

vorgestellet wird, wieder auferstanden. Lebe dann du unsterblicher Joseph! lebe du Verächter, und Überwinder des Tods! von Herzen wünschen wir dir Glück zu dem vielfältigen Sieg, welchen du dem Tod abgejaget hast; lebe du Helfer so vieler Nothleidenden! du Zierd der Catholischen Kirchen! du würdigster Sohn des H. Francisci! du Schmuck, u. Glanz deines preiswürdigen Ordens! lebe glücklich in jenem ewigen Freuden, Leben, in welchem gleichwie kein Todt mehr zu finden ist, also auch nicht mehr gesucht wird; lebe aber, ach! wir bitten flehentlich, lebe also, daß du unser sterbliche, und vor dem Tod zitterenden Menschen nicht vergestest, erhalte uns bey Gott die Gnad, daß wir den Tod ins künftige nach deinem Exempel nicht mehr fürchten, sondern Gott zu lieb, wann, wo, und wie es ihm gefällig ist, denselben gern annehmen, Amen.



Ben